

Ein «fabulöser» Ort

Stadtführungen Mit offenen Augen durch Grenchen gehen



HINGSCHAUT Cornelia Glutz (Zweite von rechts) weiss viel über die Stadt und ihre Bauten zu erzählen. HANSPETER BÄRTSCHI

Seit letzten Samstag sind alle dazu eingeladen, die Wakker-Stadt in Augenschein zu nehmen. Gelegenheit dazu bietet die aktuelle Stadtführung, die unter dem Motto stehen könnte: «Urteilen Sie doch selbst.»

PETRA GUGLER

«Aschenputtel Grenchen macht sich», titelte der «Tages Anzeiger», nachdem der Schweizer Heimatschutz der Stadt den Wakkerpreis 2008 verliehen hat. Eine Überraschung war diese Nachricht schon, gerechnet hat niemand damit und glauben mochte es dem Heimatschutz auch niemand so recht. Doch wie beim Märchen erschliesst sich sein tieferer Sinn erst, wenn man sich dafür öffnet. Eine vortreffliche Gelegenheit offen auf Grenchen zuzugehen, bot sich letzten Samstag, an der allerneuesten Führung durch den «fabulösen» Ort am Jurasüdfuss.

Ruth und Walter Hügli sind eigens aus der Kantonshauptstadt angereist, um die Qualitäten der beiden Wakker-Städte (Solothurn bekam den Preis 1980) miteinander zu vergleichen. «Wir sind gespannt, ob wir nach dem Eineinhalb-Stunden-Rundgang den Entscheid des Heimatschutzes nachvollziehen können», sagt Walter Hügli. Schon nach wenigen Stationen war klar: Grenchen

kann zwar nicht wie Solothurn mit barocken Bauten aufwarten, sein Charme liegt in der architektonischen Vielfalt begründet.

«Schmelztiegel» der Architektur

Die Stadt erweist sich nicht nur auf sozialem Gebiet, sondern auch in der Architektur als so genannter «Schmelztiegel», der verschiedene Kulturen und Werte zu einer gemeinsamen integrierten Identität vermischt. Von den Bauten aus dem Klassizismus, Jugend- bis Heimatstil über ein Gebäude, das dem Stil des Weltklassearchitekten Alvar Alto authentisch nachempfunden wurde; die puristischen Bauten aus den 50er-Jahren und sogar das postmoderne Postgebäude scheinen sich alle fast schon symbiotisch, wie die Bäume und Pilze im Wald, zueinanderzufügen.

Man merkt der frisch gebackenen Stadtführerin, Cornelia Glutz, an, dass sie als Hochbauzeichnerin etwas von der Sache versteht. Leider kommen in ihren Ausführungen die Hintergründe und Entstehungsgeschichten einiger Bauten zu kurz, obwohl sie sehr aussagekräftig wären. Nicht nur der Architekt des Parktheaters, Ernst Giesel, verdankt nämlich seinen internationalen Durchbruch dem Wagemut der Stadt, die sich auf seine für damals futuristischen Pläne einliess. Diese Offenheit und der Multikulturalismus in Grenchen sind dem So-

lothurner Manfred Jäggi zuerst aufgefallen. Er zieht bald hierher zu seiner Freundin. Dieser Stadtrundgang bot ihm die Gelegenheit, sich bereits mit seiner neuen Umgebung auseinanderzusetzen. «Grenchen hält für mich eine willkommene Abwechslung zu den geschlossenen Kreisen des Solothurner «Geldadels» bereit», findet Jäggi.

Unheimliche Orte

Von Prunk und Macht hat die Stadt eben im Laufe der Jahrhunderte nicht viel abbekommen. Dafür sind hier die Dynamik der Arbeiterschicht und ihre Prägungen umso interessanter. Grenchen eröffnete nicht nur den ersten Selbstbedienungsladen der Schweiz, sondern auch die erste öffentliche Kühltruhe Europas, wo Familien jeweils eine Box mieten konnten. «Dieser dunkle und kalte Ort flösste uns Kindern immer Angst ein, wenn wir unseren Sonntagsbraten nach dem Gottesdienst dort abholen mussten», erinnert sich Esther Schütz. Und für die Ungläubigen sei noch der Teufel erwähnt, der sie an einer besonderen Stelle in Grenchen zu holen pflegt. Wo, erfährt nur, wer den Wakker-Rundgang mitgemacht hat.

Gratis-Stadtführungen gibts noch an den nächsten beiden Samstagen. Besammlung um 14 Uhr auf dem Marktplatz unter dem Stadtdach (bei jeder Witterung). Anmeldungen bei Grenchner Tourismus Telefon 032 644 32 11.



GUT ZIELEN Ob er den Ball im Loch versenkt? HANSPETER BÄRTSCHI

Es blieb beim Torwandschiessen

Marktplatz «Roadshow» hat die Stadt ohne einen «Grenchner Europameister» wieder verlassen

Die mobile Fussball-Show des Schweizerischen Fussballverbandes hat einen zweitägigen Stopp in der Uhrenstadt eingelegt. Der Anlass auf dem Marktplatz bot viel Spass rund um den Fussball.

MARIO BARONE

Trotz regnerischen Wetters haben doch etliche Leute die Infrastruktur des Schweizerischen Fussballverbands (SFV) im Zentrum der Stadt besucht und genutzt. Die einen vergnügen sich beim Tischfussball. Andere versuchen beim Torwandschiessen mit einem gezielten Schuss das Leder durch die Öffnung zu schiessen. Maria Falcone tritt beim Top-Shot-Wettbewerb an, belässt es aber bei einem einzigen Schussversuch. «Der Ball ist mir zu hart», gesteht die Italienerin. Ihr Ehemann im Hintergrund schmunzelt.

Alle dürfen mitmachen, unabhängig von Alter und Geschlecht. Sari Steiner, Verantwortliche für den Anlass bestätigt: «Es darf wirklich jeder und jede teilnehmen, ob Kleinkind oder Senior. Zudem erhalten alle nach Absol-

vieren des Parcours ein Geschenk.» Der SFV wolle mit dem Anlass zur Euro 08 die Faszination für das Fussballspiel wecken, erzählt Steiner weiter. Das SFV-Fussball-Village würde an 70 Orten in allen 26 Schweizer Kantonen Halt machen.

Fussballturnier abgeblasen

Eigentlich sieht die Fussballshow ebenfalls die Durchführung eines Fussballturniers auf dem Areal vor. Andres Rapp, Verantwortlicher Standortmarketing Grenchen, musste aber alles abblasen. «Wir hatten leider zu wenig Interessenten, was ich äusserst bedauere.» Einige Kids nutzen dennoch die Gelegenheit, um auf dem Camp Fussball zu spielen. Sari Steiner bedauert den Ausfall ebenfalls. «Das ist schade, vor allem weil es gerade am ersten Tag der Euro 08 ist.» So blickt sie etwas wehmütig auf den gelungenen Event in Spiez zurück, wo über 1000 Kids mitgekickt haben. Die Grenchner haben eine gute Gelegenheit ausgelassen. Vielleicht auch deshalb, weil sie eine Woche zuvor ein erfolgreiches Fussballturnier auf dem Areal des Turnvereins bestreiten durften.



Nico mit Philippe

Grossartig sei es gewesen, als er an der Hand von Philippe Senderos (links) habe ins Stadion marschieren dürfen. Nico Wolf aus Grenchen wird bestimmt sein ganzes Leben lang an diesen Augenblick denken. Aber auch an alles andere, das er vor, während und nach dem Eröffnungsspiel zur Euro 08 mit seiner Mutter zusammen hat erleben dürfen. (SL)

Auch für neue Unterrichtsformen geeignet

Jubiläum Schulhaus Kastels feiert 50-jähriges Bestehen und bewährt sich immer noch sehr gut

Lehrerschaft und Schüler zeigten ihr Schulhaus von der schönsten Seite. Sie sorgten mit einem vielseitigen Angebot besonders für das Wohl ihrer kleinen Gäste.

JASMIN KOCHER

Vieles hat sich seit dem Bau des Schulhauses Kastels im Jahre 1958 verändert: Die Klassen wurden kleiner, der Computer hielt Einzug in die Schulzimmer und Lehrerinnen und Lehrer sind jetzt Lerncoaches. Auch das Schulhaus veränderte sich mit der Renovation vor zehn Jahren. «Die Schulanlage ist sehr grosszügig gebaut und bewährt sich trotz neuer Unterrichtsformen nach wie vor sehr gut.» Schulleiterin Lucia Herzog weiter: «Es wird auch immer wieder etwas verbessert oder angepasst. Die Stadt schaut stets gut zu uns.»

Ein Fest für die Kinder

Nach der Eröffnungszeremonie mit gesanglichen und tänzerischen Einlagen der Schülerinnen und Schüler begann das Fest, das laut Lucia Herzog besonders den Kindern gefal-



SCHWUNGVOLL Nach den tänzerischen Einlagen beginnt das Fest. URS LINDT

len soll. Auf verschiedenen Posten wurde gebastelt, getanzt und gespielt. Ab 18 Uhr öffnete die Disco die Türen für die Kleinsten, die die Tanzfläche

sofort stürmten. Die Eltern schauten derweil mit einem Schmunzeln auf den Lippen zu. Bei Kindergärtnerin Marianne Burger wurde fleissig ge-

klebt und gemalt. Es entstanden wunderschöne Buttons und Kerzenhalter. Und die Sportlichen konnten sich auf dem «Crazy-wheels-Parcours» mit verschiedenen Ein-, Zwei-, Drei- oder Vierrädern austoben. Für das kulinarische Wohl sorgten dann verschiedene Vereine, die alles, was das Kinderherz begehrt, anboten.

Wiedersehen für Ehemalige

Das Kastelsfest lockte neben den Kindern auch die Eltern und einige ehemalige Schüler an. Manche Mütter oder Väter haben vor 30 Jahren die Schulzeit im Kastels verbracht. So auch Sarah Caracciolo, die zur Schulzeit Caprara hiess: «Es weckt ein schönes Heimatgefühl, wenn man die Schulanlage als Ehemalige betritt.» Auch Doris Lanz erinnert sich gerne an ihre eigene Schulzeit im «Kastels» zurück, wo sie sich stets gut aufgehoben fühlte. Sie besuchte, wie ihr Sohn Cyrill heute, den Unterricht bei Ursula von Burg. So war das Kastelsfest auch für viele Erwachsene, die mit ehemaligen Schulspännli in Erinnerungen schwelgen konnten, ein ganz besonderes Erlebnis.